

Kürzlich traf ich nun in der englischen Zeitschrift *Entomologist* 1911 auf eine Theorie, die in unsern Zeitschriften bisher wohl nicht beachtet ist und doch immerhin einer Diskussion wert scheint. Dort berichtet nämlich A. M. Stuart folgendes: „Kürzlich traf ich, im Gespräch mit einem Förster begriffen, auf ein schwarzes Kaninchen, das meine Aufmerksamkeit erregte. Der Förster erklärte die schwarze Farbe für eine Folge der Inzucht, da die Tiere auf einem kleinen Platze zusammengedrängt lebten, und meinte, daß die schwarzen Tiere sofort wieder verschwinden würden, sobald er von auswärts frisches Blut zuführen werde. Hier fand ich also eine Theorie des Melanismus, die vielleicht auch für Falter gilt. Nehmen wir z. B. die Umgegend von Paisley, ursprünglich von Laub- und Nadelwald bedeckt, jetzt nur kleine isolierte Waldstücke in kultiviertem Land inselartig eingeschlossen enthaltend, und dort ist *Lar. variata* zu 20% schwarz, fast 80% dunkel, die typische Form selten; ferner ist *Eup. castigata* schwarz und *Lar. suffumatu* als var. *piceata* häufig. Ein anderes Beispiel fand ich am Nordostende der Insel Arran, wo kein Rauch oder Schmutz Melanismus erzeugen kann, und doch waren dunkle Formen häufig. In einer engen Schlucht traf ich an zwei weit getrennten kleinen Stellen massenhaft Falter von *L. populata*, alle dunkler als normal und einige sehr dunkel, die sich nie auf das dunkle Gestein setzten, sondern im Gestrüpp verschwanden. Schutz kann ihnen die dunkle Färbung nicht geben, da die meisten Verluste im Raupen- und Puppenstadium entstehen. An dem betreffenden Ort war der Hauptfeind der Falter eine große Spinne, gegen die keine Farbe schützt; Vögel waren nur in geringer Zahl vorhanden.“

Während nun andere Theorien sich ausschließlich auf die Verhältnisse in Industriegebieten beziehen, scheint mir die soeben mitgeteilte deswegen so beachtenswert, weil sie auf alle Formen des Melanismus paßt.

In Industriegebieten pflegt die Falterzahl klein zu sein, weil alle Tiere, die ein eng begrenztes inselartiges Gebiet verlassen, durch die Bogenlampen angezogen und vernichtet werden. In den Angeboten von *Las. quercifolia* ab. *albifolia* wird hinzugefügt, daß die Verbreitung dieses Moortieres immer geringer wird durch vermehrte Urbarmachung des Landes, so daß auch hier die inselartige Isolierung der wenigen noch bestehenden Moore den Melanismus begünstigt haben kann. *Spilosoma lubricipeda* mag auf Helgoland ebenfalls durch Isolierung schwarz geworden sein und nicht durch das Seeklima, wie oft vermutet wird; denn sonst müßte ja überall an der Nordseeküste mindestens eine verdunkelte Uebergangsform vorkommen. Im Gebirge wird *Las. quercus* durch Isolierung ebenfalls zur dunkeln var. *alpina* und würde vielleicht noch schwärzer sein, wenn nicht gelegentlich eine Blutauffrischung aus den Tälern eintreten könnte. Auffällig ist überhaupt, daß sich Melanismus unter den Tagfaltern, die meist kräftige Flieger sind und daher nicht so sehr der Isolierung ausgesetzt sind, fast nicht findet, dagegen am häufigsten unter den schlecht fliegenden Spinnern.

Eine Frage, die bisher kaum beachtet ist, möchte ich ebenfalls noch erwähnen, nämlich die oft so rasche Ausbreitung des Melanismus, da diese vollständig der durch die Hybridations-Versuche bestätigten Theorie widerspricht, die nachweist, daß kürzlich erworbene bessere Eigenschaften, und dieses erdgeschichtliche „kürzlich“ kann einige tausend Jahre bedeuten, sich nicht gegen ältere weniger gute bei

der Kreuzung behaupten können. Wenn man also auch zugibt, was noch gar nicht bewiesen ist, daß der Melanismus an der ersten Stelle seines Vorkommens dem Falter nützlich ist, wie kommt es, daß auf der Wanderung ostwärts der Melanismus nicht sofort wieder von der Normalform unterdrückt wird? Selbst wenn bei melanistisch degenerierten Faltern die Kopulationslust stärker sein sollte als in normalen Fällen, so müßte das durch schwächere Nachkommenschaft reichlich wieder ausgeglichen werden.

Nachschrift: Als vorstehende Arbeit schon eingesandt war, erschien in No. 2 des laufenden 10. Jahrganges dieser Zeitschrift eine Veröffentlichung des Herrn Reuss über beginnenden Melanismus bei *Arg. selene*, *ino*, *niobe* und *Mel. athalia*, die in einem Luch „ein paradiesisch isoliertes Völkchen“ bilden. Hier haben wir also eine Tatsache, die meine Theorie stützt. Herr Reuss glaubt, daß die Feuchtigkeit des Moores die Veranlassung zum Melanismus sei; ich kann aber nur zugeben, daß Feuchtigkeit den Melanismus befördert, jedoch nicht veranlaßt. Denn vor 50—100 Jahren waren in Deutschland und England weit größere Strecken Moorboden vorhanden als heute, so daß seit jener Zeit eigentlich also die Gelegenheit zum Melanismus vermindert sein sollte. Interessant wäre auch, wenn ein feldgrauer Entomologe feststellen könnte, ob und unter welchen Umständen, d. h. ob isoliert oder nicht isoliert, in den riesigen Rokitno-Sümpfen Melanismus vorkommt.

Schistomitra funeralis Btlr.

— Von M. Gaede, Charlottenburg. —

Kürzlich fand ich im Seitz, Teil II der Palaearkten, daß die von mir als neu beschriebene *Nossa niphonica**) schon von Butler unter dem angeführten Namen beschrieben und der von mir gegebene Name zu streichen ist. Im Anschluß hieran möchte ich nun einiges über die schwierige Frage der Stellung von *Schistomitra* in systematischer Hinsicht sagen. Butler stellte seine für *funeralis* gegründete Gattung *Schistomitra* zusammen mit *Chatamia* Moore zu den Chalcosiiden. Dort kann sie aber nicht hingehören; denn wie die Abbildung im Seitz erkennen läßt, entspringt R_5 am Vorderflügel weit getrennt von R_4 , während bei allen Chalcosiiden diese Rippen entweder gestielt sind oder dicht beieinander entspringen. Seitz stellt die Gattung zu den Calliduliden, zu denen sie aber noch viel weniger gehören kann; denn die Kennzeichen dieser Familie, nämlich lange Palpen, Ursprung von R_4 und R_5 am Vorderflügel dicht beisammen und am Hinterflügel eine offene Mittelzelle treffen nicht zu. Ich stellte *funeralis* (*niphonica*) zu den Epiplemiden in die Gattung *Nossa*, weil sich das Rippensystem meiner *niphonica* von dem der Gattung *Nossa* nur dadurch unterscheidet, daß am Hinterflügel R_6 und R_7 aus einem Punkt entspringen, während bei typischen *Nossa*-Arten R_7 etwas weiter wurzelwärts entspringt. Von der Gattung *Chatamia* unterscheidet sich *Schistomitra* nur durch die gegabelte Falte in der Zelle beider Flügel. Leech führt *funeralis* in seinen „Faltern von China und Japan“ ebenso wie ich unter den Epiplemiden auf, doch halte ich jetzt diesen Platz nicht mehr für richtig, da die Epiplemiden eine Hattborste haben sollen, sondern möchte *Schistomitra* neben *Chatamia* zu den Uraniiden stellen, obwohl beiden Gattungen der Praekostalsporn am Hinterflügel fehlt.

*) Jahrgang 8 No. 33 dieser Zeitschrift.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Internationale Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1916

Band/Volume: [10](#)

Autor(en)/Author(s): Gaede M.

Artikel/Article: [Schistomitra funeralis Btlr. 48](#)